

Predigt zum Sonntag Rogate 2021

Begrüßung

Liebe Gemeinde an den Bildschirmen, Hand aufs Herz: Wann habt ihr zum letzten Mal gebetet? Also ich meine so ganz privat ...?! Egal. Hier seid ihr jetzt goldrichtig. Denn ich darf euch alle zur heutigen Onlinepredigt am Sonntag Rogate, dem „Sonntag der betenden Kirche“ ganz herzlich hier aus unserer evangelischen Johanneskirche in Kufstein begrüßen. Nach den Sonntagen der Musik feiern wir traditionell den Sonntag des Gebetes.

Welchen Inhalt unser Gebet auch immer haben mag, es ist immer Lob Gottes. So heißt es auch im Psalm 66: *„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“* Es ist wunderbar, mit Gott zu reden. Noch wunderbarer ist es aber, ihn auch ab und zu antworten zu lassen. Auf Gottes Wort hören und dann wieder mit ihm sprechen ist nichts anderes als die Liturgie eines jeden Gottesdienstes.

Liebe Gemeinde, heute habe ich ein ganz besonderes Angebot für euch. Ein Sonderangebot. Zwei Predigttexte zum Preis von einem. Beide handeln vom Gebet. Beide beleuchten das Thema Beten aus einem jeweils ganz anderen Blickwinkel. So hören wir zuerst aus dem Buch Jesus Sirach:

Jesus Sirach 35, 16-22a

Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Und im Buch des Propheten Daniel heißt es:

Dan 9, 4-5.16-19

Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer

Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

- ihr seid heute echt verwöhnt! Zwei Predigttexte aus zwei Büchern, die sonst eher selten in der Perikopenordnung aufscheinen. Zwei lehrreiche Lehrtexte über das Gebet. Über beide könnte ich jeweils eine lange Predigt halten. Jesus Sirach macht Mut zum Beten und warnt doch vor falschen Vorstellungen. Daniel sieht das Gebet als letzte Rettung für sein Volk, als Ausweg, um dem Zorn Gottes zu entgehen. Also öffnet euch noch eine Packung Chips, kocht euch noch eine Tasse Kaffee und macht es euch auf der Couch gemütlich, es könnte heute länger dauern ... Nein Spaß beiseite, euer erschreckter Blick auf die Timeline hat euch wahrscheinlich schon verraten, dass ich mich wie immer an das alte Sprichwort gehalten habe, nach dem der Pfarrer über alles predigen darf, nur nicht über 20 Minuten.
- So. Nach dieser Einleitung something completely different. Ich komme zu etwas ganz anderem. Viele von euch werden sich das vielleicht jetzt gar nicht so bildlich vorstellen können, aber auch ich war einst ein Jüngling mit lockigem Haar. Dauergewelltem Haar, um genau zu sein. Das hat zwar dämlich ausgesehen, aber ich wollte in meiner Jugend meinem großen Sportidol Toni „Schneckerl“ Prohaska halt möglichst ähnlich schauen. Wenn ich von meiner Jugend spreche, dann meine ich damit das letzte Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts des vorigen Jahrtausends. Wenn ich das jetzt so höre, dann fühle ich mich schon irgendwie ganz schön alt.
- Aber ich wollte hier jetzt auch gar keine so haarigen Themen ansprechen, ich wollte euch etwas anderes erzählen, was meine Jugendzeit noch viel mehr geprägt hat, als meine Dauerwelle. Ihr werdet es jetzt vielleicht nicht glauben, aber ich war verliebt. Immer wieder. Also eigentlich meine ganze Jugend hindurch. Immer in eine andere. Manchmal ist ein Flirt daraus geworden, manchmal eine lange Beziehung von mehreren Wochen, manchmal eine unglückliche Liebesgeschichte, die mich zu Gedichten inspiriert hat, gegen die die schwarze Milch von Paul Celan Comedy ist. In dieser Zeit war mir auch die

Kommunikation mit der jeweils Angeboteten sehr wichtig. Ihr seht, wir kommen doch langsam wieder zurück zum Thema des Sonntags Rogate. Wenn meine Herzensdame gesprochen hat, habe ich an ihren Lippen gehangen, jedes Wort aufgesogen und in meinem Herzen gespeichert. Alles, was sie gesagt hat, war relevant, einfach weil es von ihr war. Wenn ich zu ihr gesprochen habe, dann habe ich mir oft tagelang vorher überlegt, was ich sage, wie ich es sage, wie es bei ihr ankommen wird, was ich sage. Alles hatte Bedeutung. Alles war wichtig. Und die schönsten Momente waren natürlich die, wo wir nichts gesagt haben. Weil es gar nicht nötig war. Weil wir einfach wussten, was der andere meint. Ohne Worte. Nur Liebe halt.

- Aber so ziemlich zeitgleich mit dem Beginn des neuen Jahrtausends bin auch ich langsam der Jugendzeit entwachsen. Erwachsenwerden war angesagt. Und auch meine Beziehungen wurden erwachsener. Sie dauerten länger, waren ernsthafter. Ich lebte nicht mehr nur im schönen Augenblick, es ging immer mehr um Zukunftspläne. Das veränderte auch die Kommunikation. Die Gespräche über die Schmetterlinge im Bauch, die Gefühle, die Liebe, wurden immer öfter abgelöst von Diskussionen über den Einkaufszettel, den wöchentlichen Putzplan oder die Frage, wessen Schwiegereltern wann warum und wie lange zu Besuch kommen sollen. Und aus dem wortlosen Blick, der in Jugendzeiten von Liebe sprach, wurde immer öfter die auch ausgesprochene Frage: „Warum sagst du mir so selten, dass du mich liebst?“ Später dann, nach der Geburt der ersten Kinder, wurde die Kommunikation weniger. Zwischen den Herausforderungen des Alltags, der Kindererziehung, den beruflichen Ansprüchen und vielem anderen mehr waren die Momente trauter Zweisamkeit Luxus. Und wenn man dann mal gemeinsam auf der Couch saß und dem Atmen der Kinder im Babyfon lauschte, wurde oft nur noch ein liebevoller Blick ausgetauscht, für tiefsinnige Gespräche waren wir beide zu müde.
- Was die Zukunft bringen wird, weiß ich nicht. Aber ich befürchte, dass an den Cartoons etwas dran ist, die alte Ehepaare zeigen, die gemeinsam vor dem Fernseher sitzen und nur noch miteinander reden, wenn der Apparat einmal kaputt ist. Man kennt sich. Man ist sich vertraut. Man weiß über den Partner Bescheid, auch ohne, dass etwas gesagt werden muss. Es ist keine Vernachlässigung des anderen, eher ein stillschweigendes Übereinkommen, das sagt: „Du bist mir vertraut. Ohne große Worte.“ Die Worte werden weniger. Aber vielleicht sind sie vielsagender. Und nicht einmal der Tod kann den Fortgang der Kommunikation beenden. Wenn ich meine Kinder in den Kindergarten bringe, dann gehe ich oft über den Friedhof und sehe dort immer wieder ältere Menschen, die das Grab ihres Partners, ihrer Partnerin besuchen und dort mit ihm oder mit ihr reden. Manchmal über die tiefsten und innersten Gefühle, manchmal auch nur Tratsch und Klatsch. Mich berühren solche Momente immer sehr.
- Und jetzt die Gretchenfrage an alle, die den Computer noch nicht ausgeschaltet haben: Warum erzähle ich euch das alles? Geschichten aus meiner nur teilweise verdrängten und gänzlich unbewältigten Jugend, Geschichten über Liebe und

Kommunikation im Erwachsenwerden, im Alter und über den Tod hinaus? Die Antwort bringt mich nun endgültig zurück zum Sonntag Rogate und zu unseren Predigttexten. Denn Beten ist nichts anderes als Kommunikation. Wir reden mit Gott und er spricht zu uns. So einfach ist es. Die Grundlage dafür ist natürlich eine persönliche Beziehung. Nur wenn wir Gott als Ansprechpartner haben wollen, uns ihm verbunden und nahe fühlen, wird das Gebet möglich. Jemandem der mir nichts bedeutet, habe ich nichts zu sagen. Einerseits ist eine Gottesbeziehung also Voraussetzung, andererseits wächst sie erst durch das Gebet, durch die lebendige Kommunikation im Lauf des Lebens. Und so wie sich unsere Gottesbeziehung immer wieder verändert, so verändern sich auch Art und Inhalt unserer Gebete.

- Als Kind habe ich noch viel gebetet. Meistens im Geheimen, weil es mir peinlich war. Inhalt meiner Gespräche mit Gott waren fast ausschließlich meine Bitten und Erwartungen an ihn. Gott solle für gute Noten bei den Schularbeiten sorgen, gutes Wetter garantieren und sich überhaupt immer um mich und meine Wünsche kümmern. Das rundum sorglos Paket sozusagen. Gedankt habe ich eigentlich nie, wenn ein Wunsch dann tatsächlich in Erfüllung ging. Dafür habe ich mit Vorwürfen nicht gespart, wenn Gott wieder einmal nachlässig war. Ich finde das heute im Rückblick auch durchaus legitim. Kinder denken so. Und sie reden auch mit Gott so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Ich finde das super. Auf diese Weise können sie viel eher eine Beziehung zu Gott aufbauen als mit so tollen Gebetssprüchen wie: „Lieber Herrgott mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“ Oder: „Ich bin klein, mein Herz ist rein“ und viele andere mehr. Schon als Kind soll man lernen, dass man Gott alles sagen kann, was man auf dem Herzen hat.
- Als Erwachsener bin ich dann schlussendlich Pfarrer geworden. Da gehört das Gebet zum Berufsbild. Aber ich musste erkennen: Je mehr ich in der Kirche die liturgischen Gebete gesprochen habe, um so seltener habe ich in meiner Freizeit einfach mal so mit Gott geplauscht wie mit einem guten Freund. Tatsächlich wurde die Kommunikation mit Gott weniger. Zwischen den Herausforderungen des Alltags, der Kindererziehung, den beruflichen Ansprüchen und vielem anderen mehr waren die Momente trauter Zweisamkeit Luxus. Und auch Gott hätte mir völlig zu Recht die Frage stellen können: „Warum sagst du mir so selten, dass du mich liebst?“ Vielleicht werde ich im Alter wieder mehr mit ihm reden. Oder gar nicht mehr, weil ich weiß, dass Gott von mir auch alles Unausgesprochene weiß. Aber trotzdem weiß ich, dass die Beziehung Bestand haben wird. Auch über den Tod hinaus.
- Jesus Sirach betont, dass das Gebet eine persönliche Gottesbeziehung für jeden schafft, wenn er schreibt: *„Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt.“* Beten ist eben nicht exklusiv den Priestern oder Schriftgelehrten vorbehalten. Es braucht keine Mittler, die sich zwischen den Menschen und Gott stellen. Die Kommunikation sollte immer

direkt erfolgen, denn nur dann schafft sie Beziehung. *„Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken.“*

- Der Prophet Daniel unterstreicht hingegen, dass keine Situation so schlimm sein kann, dass man nicht mehr miteinander reden kann. Für ihn ist das Leid des Volkes Israel und die Fremdherrschaft der Babylonier eine Folge des göttlichen Zorns über den Ungehorsam der Israeliten. Die Beziehung Gottes zu seinem Volk ist zerrüttet. Aber man redet noch miteinander. Und das ist ein gutes Zeichen. Über den Zorn Gottes und seine Bedeutung im Alten Testament möchte ich heute nichts mehr sagen, das würde eine ganze Predigt erfordern. Wichtig ist für mich die Aussage des Propheten, dass es keine Situation gibt, die so schlimm ist, dass Gott nicht mehr mit uns redet. Oder dass er uns nicht mehr zuhört. So wünsche ich mir und euch eine lebendige Gottesbeziehung über den Tod hinaus, viele gute Gespräche und dass unsere Kommunikation mit Gott nie abreißen möge.

Amen.

Segen

Aus unserem Gottesdienst gehen wir nun wieder zurück in den Alltag unseres Lebens. Gott begleite euch auf diesem Weg als euer stetiger Gesprächspartner mit seinem Segen:

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden.

Amen.